

FORUM

Supervision

Neue Normalitäten

Jürgen Link

Ludwig Pongratz

Manuela Kleine

Annette Quidde

Horst Teuber

Vanessa Rumpold

Sabine Behrend

Jörg Seigies

Hermann Steinkamp

Katharine Gröning

FoRuM Supervision: Neue Normalitäten (Heft 44)

22. Jahrgang

Herausgegeben von

Prof. Dr. Katharina Gröning
Angelica Lehmkühler-Leuschner

Redaktion

Jan-Willem Waterböhr, M.A.

Kontakt

Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Bielefeld e. V. (ZWW)

Weiterbildender Masterstudiengang "Supervision und Beratung"

z. Hd. Frau Prof. Dr. Katharina Gröning

Postfach 100131

33501 Bielefeld

E-Mail: onlinezeitschrift.supervision@uni-bielefeld.de

Homepage: <http://www.beratungundsupervision.de>

ISSN 2199-6334

November 2014, Universität Bielefeld



Kommentar: Jackson, R. (2013): Occupy World Street. Roadmap für den radikalen Wandel, Stuttgart: Hirzel

Themen und Dynamiken in der Supervision nehmen wir als Supervisor/innen auf unterschiedlichen Ebenen wahr (persönliche Anteile, Beziehungen, Rollen, Interessen, Ziele, Organisation, Strukturen) und wir suchen Erklärungen zur Analyse und zum Verstehen in verschiedenen Dimensionen (innerpsychische, interaktionelle, gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Prozesse). Die Interdependenz dieser Ebenen und Dimensionen bedeutet eine hohe Komplexität und birgt die Gefahr der Ausblendung, Verleugnung und Verdrängung von Teilen der Wahrnehmung. Der Anspruch in der Supervision, Dynamik mit den Supervisanden zusammen in Ruhe zu verstehen und zu sortieren ist hoch und erfordert einerseits eigene Distanz zum Geschehen und andererseits Einfühlung, Kenntnisse, Anteilnahme und Kreativität.

In den Prozessen spielen die eigenen Erfahrungen, Gefühle, Positionen, Haltungen des Supervisors/der Supervisorin eine entscheidende Rolle, weil sie den Resonanzraum mitgestalten, den Supervisanden für ihre Wahrnehmung, ihr Verstehen und ihr Lernen erleben. Erst das Hinterfragen von scheinbar Unveränderbarem bringt Prozesse des Nachdenkens, der Reflexion in Gang. Im Bewusstsein dieser Verantwortung legen Supervisor/innen großen Wert auf eine gute Ausbildung und auf ständige Weiterentwicklung und fachliche ‚Kontrolle‘. Die Veränderungen in der Gesellschaft- eingebunden in das globale Weltgeschehen- stellen eine enorme Herausforderung für die Supervision dar, weil sie in ihrer Komplexität schwer zu erfassen sind und weil man als Supervisor/in selbst Bürger ist und insofern immer involviert in eine Dynamik, zu der Distanz herzustellen nicht leicht ist. Das Bemühen um Distanz und Objektivität steht in dauernder Spannung zu eigenen Gefühlen, zur eigenen Erfahrung, Meinung und Haltung, ohne die Resonanz und In-Frage-Stellung nicht geht. Die konkreten Themen in Supervisionen hängen meistens eng mit den gesellschaftlichen Problemen zusammen, z.B. wie das Gemeinwohl finanziert werden kann, wie Arbeit bezahlt und organisiert wird, wie die Schere zwischen arm und reich größer wird, die Menschen trotz Wohlstand unzufrieden und überanstrengt sind, wie das Soziale und der Eigennutz in Konkurrenz steht, wie Bildung, Gesundheit, Pflege organisiert wird, wo und wie Entscheidungen gefällt werden, wieviel Vertrauen in Demokratie, in Parteien, in Politiker, in Vorgesetzte investiert wird, wie technische Entwicklungen und Medien das Denken beeinflussen, wie die Wirtschaft von der Finanzwirtschaft abhängt usw. Alles Themen, die einen selbst betreffen und wo der Reflex „*will ich alles gar nicht wissen*“ oder „*das ist halt so – kann man nicht ändern*“ dem professionellen Selbstverständnis widerspricht und auch persönlich eher Depressionen fördert als Resilienzfähigkeit und positive Resonanz.

Diese Spannung zu bewältigen gelingt durch eigenes Nachdenken, Selbstreflexion, durch Wissen über Zusammenhänge, durch Austausch und im Diskurs der unterschiedlichen Zugänge und Erklärungen und durch die Erfahrung, Visionen und Hoffnung zu teilen.

Für diesen Prozess möchte ich ein Buch vorstellen, das mich sachlich über globale Politik ausgezeichnet informiert hat und das mich zugleich durch den Aufriss einer Perspektive nachhaltig inspiriert hat. Die Verhältnisse zu erkennen, sie nicht für alternativlos zu halten, sondern Visionen und Wege dahin zu entdecken, das macht mir das Arbeiten und Leben leichter.

„*Occupy World Street, Roadmap für den radikalen Wandel*“. Der Autor Ross Jackson war Führungskraft in der Wirtschaft und in NGOs, vor allem als IT-Berater und Softwareentwickler im Bereich internationale Finanzen. Ihm gehört jetzt ein Biolebensmittelgroßhandel in Skandinavien. Er ist Vorsitzender einer gemeinnützigen dänischen Stiftung, die er 1987 mitbegründet hat und die sich mit dem Paradigmenwechsel in der Weltwirtschaft beschäftigt, dem „Gaia-Trust“.

Gaia – die lebende Erde – ist das Symbol für einen Veränderungsprozess, der weltweit schon im Gang ist und den es zu unterstützen gilt, durch Wahrnehmen, Aufklären, Alternativen beginnen und vernetzen. Ein Wandel der Weltwirtschaft hat eine Chance und ist ein Weg aus den Krisen.

Jackson beschreibt im ersten Teil des Buches sehr gut durch Fakten belegt und ohne Katastrophenängste zu schüren die Bedrohungen der Welt: Überlastung der Ökosysteme, Überbevölkerung, nicht-nachhaltiges Wachstum, Artensterben, wachsende Ungleichheit, globale Ungerechtigkeit, Erderwärmung und das globale Ölfördermaximum. Und er fragt, warum sich trotz aller Erkenntnisse nichts verändert und beschreibt, wie sich die Wirtschaft zu einem Werkzeug der herrschenden Elite entwickelt hat in der fragwürdigen Annahme, natürliche Ressourcen seien unbegrenzt und dienen allein dem Profit derjenigen, die sie kontrollieren. Jackson bezweifelt, dass die globale Zivilisation langfristig ohne radikale Reformen überleben kann, auch wenn nicht abzusehen ist, durch wieviel Krisen dieser Prozess führen und wie lange er dauern wird. Zentrum der Krise ist die irrige Annahme von unbegrenztem wirtschaftlichem Wachstum und das aktuell herrschende Wirtschaftssystem des Neoliberalismus. Jackson beschreibt sehr ausführlich die ökonomischen Entwicklungen und begründet seine These, dass Wirtschaft von Politik nicht zu trennen ist. Es ist die Politik, die die Öffentlichkeit glauben lässt, Ökonomie sei eine objektive Wissenschaft, deren Konsequenzen man akzeptieren müsse, der ‚freie Markt‘ als Wirtschaftssystem sei das Ergebnis eines evolutionären Prozesses. Es ist ein politisch bedingtes System, von Menschen entworfen zum Nutzen eines bestimmten Gesellschaftssegmentes, und es kann geändert werden.

Sehr informativ beschrieben werden die Entwicklungen der Wirtschaft und Finanzbranche seit dem Wendepunkt 1980 mit Deregulierung, uneingeschränktem Kapitalverkehr, der Finanzkrise 2007-2008 und die internationalen Organisationen, IWF, Weltbank und WTO und wie sich dort die Mythen des neoliberalen Glaubenssystems vom freien Markt verfestigt haben. Mit unzähligen Studien wird die Ideologie entlarvt und widerlegt und der Zusammenhang der durch das Wirtschaftssystem geschaffenen Ungleichheit mit den Folgen für die Demokratie aufgezeigt. Die treibenden Kräfte zerstören die Natur, die nur als Rohstofflager betrachtet wird und ausgebeutet werden kann.

„Diese Art zu denken hat eine Gesellschaft hervorgebracht, die ihr natürliches Kapital und ihre eigene Lebensgrundlage zerstört. Sie hat ein ausbeuterisches Wirtschaftssystem erschaffen, das in direktem Widerspruch zu den Naturgesetzen steht und daher keine Vorstellung von den Grenzen des Wachstums kennt. Sie erzeugt nach wie vor wachsende Ungleichheit, die in Gesundheitsproblemen, soziale Konflikte und sinkender Lebensqualität resultiert. Sie hat ein spekulatives Finanzsystem aufgebaut, das auf Gier basiert und aus dem Gleichgewicht und ausser Kontrolle geraten ist.“ (ebd. S. 153)

Jackson zeigt auf, wie sich die politische Macht in den USA von einer starken demokratischen Mittelklasse seit etwa 1980 verschoben hat zu einem Konglomerat großer Konzerne, hinter denen eine kleine Gruppe extrem reicher Amerikaner steht. Die ‚Konzernokratie‘ besteht aus ei-

nem Netzwerk großer Firmen und Unterstützer in Universitäten, Stiftungen, Medien usw., wo die Politik und Strategien ohne öffentliche Debatten beschlossen werden. Dieses Konzern-Imperium betreibt nicht nur die Politik in Amerika, sondern auch die ökonomischen Eliten in allen Ländern und die internationalen Organisationen. Spannend zu lesen ist ein Kapitel zu der Frage, warum die Bedrohungen von diesen Kreisen nicht wahrgenommen werden. Verschwörung, elitäre Sucht zur Macht, Gier, soziopathische Unternehmen? Es gibt viele, die erkennen, wie dieses Wirtschaftssystem in den Ruin treibt und die mit ihrem Wohlstand idealistische Ziele unterstützen und der Idee einer gerechteren und fairen Welt zustimmen, aber es ist die Minderheit. Die Initiative zur Veränderung wird nicht von den Hauptnutznießern des aktuellen Systems kommen, sondern eher von denen, die eine Vorstellung entwickeln von Alternativen, die näher an der Natur und den Bedürfnissen der Menschen sind.

„Eine andere Welt ist möglich, sie ist im Entstehen. An ruhigen Tagen kann ich ihren Atem hören“ zitiert Jackson Arundhati Roy vom Weltsozialforum 2003.

Im zweiten Teil des Buches beschreibt Jackson den Paradigmenwechsel, wie sich das mechanistische Weltbild auflöst und über die Quantentheorie (man kann den Beobachter nicht vom Beobachteten trennen), die Chaos- und Komplexitätstheorie erkennbar wird, dass alles mit allem zusammenhängt. Das derzeitige ökonomische System fußt auf dem alten Weltbild und funktioniert nicht mehr für die Lebensgrundlage aller Menschen. Das aufkommende neue Weltbild wird die Welt als lebendigen Organismus sehen und die Menschheit als Bestandteil der Natur, wo das langfristige Überleben über alles gestellt wird. Die ‚Gaia-Theorie‘ (Lovelock) sieht die Erde als komplexes sich selbst regulierendes System und verbindet sich mit der Theorie, dass nicht allein Wettbewerb gleicher Organismen die treibende Kraft der Evolution ist (Darwin), sondern auch die symbiotische (gegenseitig vorteilhafte) Kooperation verschiedener Organismen (Margulis). Gaia –lebendige Erde, wird zum Symbol für einen Veränderungsprozess, in dem Menschen nicht als isolierte Individuen, sondern als soziale Wesen gesehen werden und sich die Einstellung zu Reichtum, Eigentum und zu Konsum verändert zu Gunsten einer gerechteren Verteilung, Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit. Heute werden diese Theorien an vielen Universitäten gelehrt, eine Vielzahl von Organisationen repräsentieren Millionen von Menschen, die Gaia-Werte vertreten und sich für eine neue Gesellschaft einsetzen. Jackson stellt diese Ansätze differenziert dar und ordnet die verschiedenen Prozesse weltweit (einschl. der Rückschläge) ein.

Eine gerechtere Gesellschaft, Gleichheit, begrenztes Wachstum ist nicht gleichgesetzt mit Sozialismus oder Kommunismus und nicht durch Planwirtschaft zu erreichen. Jackson zeigt auf, wie in verschiedenen Ländern Ansätze von Gaia-Werten funktionieren und geht davon aus, dass ein neues Weltbild eher die Unterschiedlichkeit der Völker eher fördern wird als eine Vereinheitlichung.

Das herrschende politisch-wirtschaftliche System behindert die Entwicklung gesunder Ökogemeinschaften. Die Energieverknappung, Umwelt- und Klimakrisen werden eine Veränderung des Lebensstils und der Produktionsweisen erzwingen. Die Bionik als neue Wissenschaft studiert die Natur und ahmt sie nach, um menschliche Probleme zu lösen. Sie wird als Schlüssel zur Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft für die Menschheit gesehen. Ethische Bionik erfordert den grundsätzlichen Sinneswandel, dass alles den Gesetzen der Natur unterworfen ist, die

nur zu beherrschen ist, wenn der Mensch das akzeptiert. Die treibenden Kräfte für diesen Prozess sind ideologisch die Verschiebung von Konkurrenz zu Kooperation und die Erkenntnis, dass alle lebenden Wesen Teil des gesamten Organismus sind, und ökonomisch, dass Energieknappheit und Verbot von umweltschädlichen Materialien die Preise hochtreibt und Neuerungen anregt. Intelligent und ohne Abfall produzieren, kann auf Dauer wirtschaftliche Prozesse im Überfluss und ohne Grenzen bedeuten. Das bevorstehende Zeitalter des Ölrückgangs wird eine Explosion der Biowissenschaftsforschung bewirken. Ökologische Ökonomie wird die dominierende Wirtschaftstheorie werden. Privatwirtschaft wird weiter Teil der Gesellschaft sein und Profitstreben ein wichtiger Antrieb für Innovation, aber es wird Grenzen geben (durch Setzen physischer Grenzen und Steuern/Subventionen). Wirtschaftlicher Erfolg wird am Wohlergehen der Gesellschaft gemessen (Fortschrittsindikator, Index für nachhaltigen wirtschaftlichen Wohlstand) und nicht an der Summe der Produktion oder des Konsums.

In einem weiteren Kapitel umreißt Jackson eine Gaia-Weltordnung, wie sie sein könnte und wie sie erreicht werden kann. Die ideale Gaia-Welt wäre eine internationale Struktur, ein Universum aus kleinen, unabhängigen, eigenständigen Staaten, wobei ein beschränktes Mass an Souveränität an Gremien einer Weltordnungspolitik delegiert werden, die das Recht hat, Richtlinien zur Erhaltung des Planeten und Wahrung der Menschenrechte zu sichern. Institutionen können schon jetzt ausgearbeitet werden, einzelne Nationen können schon jetzt Führung übernehmen auf dem Weg zu einer Gaia-Weltordnung. Konkrete und sehr detaillierte Beschreibungen solcher Vorschläge (Gaia-Handelsorganisation, Gaia-Verrechnungsunion, Gaia-Entwicklungsbank, Gaia-Kongress, Gaia-Kommission, Gaia-Gerichtshof, Gaia-Ressourcenausschuss, Gaia-Rat) lesen sich spannend und überzeugend. Jackson beschreibt in einem letzten Kapitel, wie die Umsetzung möglich ist, wie sich in bestehenden Organisationen (z.B. der EU), in einzelnen Ländern auf das Ziel hingearbeitet werden kann. Klein anfangen und organisch wachsen – so wie in der Natur. Viele Menschen stehen bereit, Initiativen zu unterstützen und werden auch die Veränderung des eigenen Lebensstils tragen, wenn der Mainstream sich dreht.

Mich hat das Buch begeistert und Zukunftsängste angesichts der Krisen nachhaltig beruhigt. Das Wissen um die Dimension des Paradigmenwechsels und eine konkrete Vorstellung, dass es Alternativen gibt, ordnet das Denken aktueller Geschehnisse ein, hilft zu bewerten und bietet eine Sprache für die Visionen. Ein wichtiges Werkzeug auch für die Supervision. Nun werden Supervisor/innen und auch nicht die DGSv als Berufsverband die Akteure für die strukturelle Umsetzung der Gaia-Idee sein, ebenso wenig wie für die strukturellen Veränderungen in den Organisationen ihrer Supervisanden. In der Supervision geht es um das Verstehen und da spielt die globale Perspektive auf die Krisen, Prozesse und Entwicklungen eine entscheidende Rolle. Viele Menschen spüren die Fehlentwicklung und den damit verbundenen Druck (Beschleunigung), sehnen sich nach anderem, gesünderem Leben und machen sich Sorgen um die Zukunft. Zugleich geht es den meisten -jedenfalls in Deutschland – so gut wie nie. Diese Widersprüche einzuordnen, auszuhalten, eigene Positionen zu finden, das ist auch ein Bestandteil von Supervision. Vieles ist kurzfristig nicht veränderbar, muss hingenommen werden, aber vieles kann auch anders bewertet werden als es der Mainstream vorgibt. Dazu braucht es den Dialog über das, was wichtig ist und die Unterstützung von gesundem Misstrauen einer Ideologie gegenüber, die den Dialog und die öffentliche Debatte (in Organisationen wie in der Gesellschaft) behindert, manipuliert, durch Konsum ablenkt und von Alternativlosigkeit redet. Es gelten Ver-

hältnisse als ‚normal‘, die nicht normal im Sinne natürlicher und gesunder Arbeits- und Lebensbedingungen sind und die zu unkritischer Anpassung führen. Supervision hat sich immer verstanden als ein Instrument, das den Dialog, die Kooperation und die Demokratie fördert und sich nicht einseitig für bestimmte Interessen benutzen lässt.

In den Dialogen ist die kritische Haltung des Supervisors bedeutsam. Woran richtet es sich aus, was wichtig ist? Ist dabei jede Vorstellung gleich gut? Welchen Interessen dient was und wie bewerte ich das? Ist das In-Frage-Stellen möglich und gewollt? Die Gaia-Idee ist nicht vereinbar mit der neoliberalen Ideologie. Die Supervision auch nicht. Da braucht es eine Entscheidung, jedes Einzelnen. Der Zeitenwechsel spielt sich überall ab und wird entschieden durch Viele. Auch wenn man aus den Widersprüchen nicht raus kommt. Es ist relativ einfach zu sagen, was ein besseres und gesünderes Leben und Arbeiten ausmachen würde und viele Umfragen bestätigen, was Menschen eigentlich wollen. So ist Supervision auch ein Ort der Bewertung und der Einordnung von Spannungen/Widersprüchen, die in einem Zeitenwechsel unvermeidbar sind. Falsches zu benennen und auszuhalten, begründet auf eine gute Zukunft zu hoffen, Ziele und Wege zu erkennen, kleine Spielräume zum Handeln finden, ist ein Beitrag zur Veränderung, auch wenn das Rad noch nicht gedreht ist.